



Stoyevsk



Dorfstraße in Littauen

E. Mantels †

Nachtmarsch in Polen

Die Nacht hat sich geschmückt; am Horizont
 blüht ihr Gefühlslicht — der Nacht gibt und lobt es
 Und flammt es auf: — da drüben an der Front
 hat sich die Nacht geschmückt zum Heil des Todes.

Rastlos knirscht unter Wagen durch den Sand,
 Wir tapfen hinterdrein, stumpfsinnig-müde,
 Die Dunkelheit streckt ihre blasse Hand
 Rings um uns aus, als herrsche tiefer Friede.
 Bisweilen bloß streift jener Feuerschein
 Von Dörfern, die wie große Kaskeln brennen,
 Auch unsern Weg und läßt hier einen Stein,
 Dort ein verzerrtes Angesicht erkennen.
 So geht es schon seit Stunden fort und fort,
 Kautlos dem ungewissen Ziel entgegen;
 Denn alles träumt, und keiner spricht ein Wort,
 Es gibt kein Halten, kein Zur-Rück-legen.
 Doch mander nickt im Wandern ein, die Weine
 um ihren Dienst von selbst, sind's nun gewohnt.
 Es muß halt sein! Schon dieses Müß alleine
 Reißt alles mit sich, keiner bleibt verbohrt.
 Selbst auf den Wagen dürfen wir nicht sitzen,
 Der tiefe Sand verdoppelt hier die Last;
 Wir müssen noch die Pferde antzählen,
 Wenn's heißt: „He! In die Scheiden! Angefaßt!“

Da, endlich doch ein kurzes Halten! Jeder
 Piest, wie vom Blitz getroffen, bingestreckt,
 Bis alle — ohne ein paar Minuten später —
 Ein scharfes „Fertigmachen!“ wieder weckt.
 Fern künden dumpfes Donnern eine Schlacht,
 Und weiter, weiter geht es in die Nacht!

Hans Geibick
 (Oesterreich)

Mütterchen Rußland!

Von Sp.-Jeving (München, 3. St. im Felde)

Eines Tages lag er bewußtlos auf der Stiege...
 Der Stabarzt meinte: „Doc, mit Pneumonie,
 Schlaf!“
 „Der Kleine wehrte sich gegen das Geschick...
 — Ich sah an seinem Bette. Er wachte auf.
 — So sahste meine Hand, wollte sie küssen...
 — Ich werd wieder gefund. Ich werd wieder
 tun Arbeit für den Herrn?“ — „Ja... ja...
 Leib... Aber erst gefund fein!“ Er legte sich
 zurück lachend zurück.
 „Am nächsten Tag war's... Der Wärter er-
 zählte es, ein alter Sanitätsoldat. Tränen standen
 aber in seinen Wangen dabei...
 „Er hat sich angeworfen. Mit furchtbaren
 Augen... nur verdriest... wie ein Geheiter:
 „De Kofaken, de Kofaken!“ — Und dann ist er
 umgefallen... Und aus war's.“
 ... Oh, Mütterchen Rußland...“

„Einem Tages klopfte es halblaut... Herein!“
 „Der Kleine schob sich schüchtern an meinen Tisch
 ran. Mit dem langen Rock, den Löffchen, dem
 Stappfen und dem bleichen altklugen Gesicht sah
 Leib homisch aus...“
 Leib entschuldigte sich: „Ich will gehen zu
 beten. In Synagoga. Und will beten für den
 sieben Herrn und alle Daitichen, weil se haben
 de Kofaken gebändert.“

„Leibos Haß gegen Kofaken kamte keine Grenzen.
 „Warum grad die Kofaken, Leib?“
 „De Kofaken sind de schlimmsten... Se haben
 hier pogromiert, austrabiert und mei Tote ham
 se geschlagen zu e Krippe!“

„Schlimm, schlimm, Leib!“ — „Noch schlimmer,
 Herr... se haben mei groß Schwester ewegejert...
 und se hat geföhrt. Und se is gegangen in den
 Reich. Man hat se gefunden tot an andern
 Tag.“

„Es ist gut, Leib, geh in die Synagoga!“
 — „Ich geh, Herr; aber mich haben de Kofaken
 an's Pferd gebunden. Aber ich hab mich gemacht
 frei, wie se in gewissen Lächer (betrunken).“
 „Er ging... Der Schrecken flackerte jetzt noch
 in seinen Augen...“
 Leib sehen mir nicht gefund. Er wurde ma-
 gerer von Tag zu Tag. Und schleppte sich so
 dahin...“

„Der Kleine wehrte sich gegen das Geschick...“
 „Ich sah an seinem Bette. Er wachte auf.
 — So sahste meine Hand, wollte sie küssen...
 — Ich werd wieder gefund. Ich werd wieder
 tun Arbeit für den Herrn?“ — „Ja... ja...
 Leib... Aber erst gefund fein!“ Er legte sich
 zurück lachend zurück.
 „Am nächsten Tag war's... Der Wärter er-
 zählte es, ein alter Sanitätsoldat. Tränen standen
 aber in seinen Wangen dabei...
 „Er hat sich angeworfen. Mit furchtbaren
 Augen... nur verdriest... wie ein Geheiter:
 „De Kofaken, de Kofaken!“ — Und dann ist er
 umgefallen... Und aus war's.“
 ... Oh, Mütterchen Rußland...“

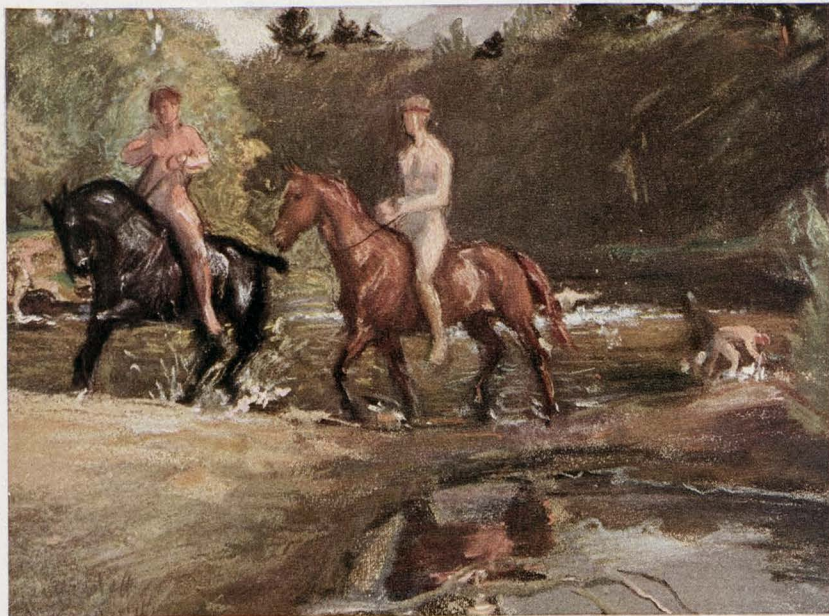
Switunoff bringe Hülsenfrüchte nach Petrograd

Von Wilhelm Stücklen

Artemi Stepan Switunoff: „Der Teufel
 will mir nicht wohl, Fedor Katarawitsch! Ich
 habe da einen Wagen Hülsenfrüchte; aber in
 ganz Ankerförmig mag kein Mensch Hülsenfrüchte
 kau'n! — Es gibt hier — Gott sei auf die
 Kniee dafür bedankt! — soviel Hülsenfrüchte,
 daß sogar die Schweine sich verdriestlich davon
 abwaschen...“

Fedor Katarawitsch Uchowzrin: „Und da
 kommst Du zu mir, Du Herr? Soll vielleicht
 ich sie kaufen, diese abscheulichen Hülsenfrüchte,
 um die Du wieder einen Bauern betrogen hast?“
 Switunoff: „Ich bitte Dich, nicht recht zu
 verhehen, Fedor Katarawit d! Ich will mit Eurer
 Hilfe diese Hülsenfrüchte nach Petrograd bringen!“

Uchowzrin (händeringend): „Nach Petrograd? Söh!
 doch Einer dieser verwünschten Kerl an! Sprichst
 er nicht von Petrograd, als wäre das gleich
 hier um die Ecke, bei Nachbar Anon Antonowitsch?
 (Er fährt auf Switunoff los.) Warum denn nicht
 gleich auf den Mond, Du Affe? Glaubst Du, weil
 Seine Erzellenz der Herr Gau-



Feldgräue an der Pilica

Eduard Bischoff (Ostl. Kriegsschauplatz)

verneure mich zum Bahnmotwaltler dieses niederträchtigen Flederns gemacht hat, müßte ich alles tun, was Euch Spitzbüben einfällt? Geh' zum Henker, Du Dummkopf! Ich mag Dich gar nicht mehr sehen!"

Swistunoff (sanft): „Wenn Ihr mit mir noch ein wenig zuhören wolltet, Fedor Kofarewitsch! Ihr müßt wissen — ich bringe einen Brief, den man mir, Artemi Stepan Swistunoff, aus Petrowgrad geschickt hat! Und in diesem Briefe habe ich gelesen, — nein, ich will nicht lügen: Simon Iwanowitsch, der AmtsSchreiber, las ihn mit vor! Um zwei Kopeken schenkte er die Werte herunter wie ein Spinnrad! — also, in diesem Briefe steht: es berührt große Not in Petrowgrad!“

Uchowefin: „Och! Ich soll ich Dich lämmel nun für Deine Leichtgläubigkeit vom Polizeidiener prägen lassen?“

Swistunoff: „Der Himmel behüte mich davor, daran zu glauben, Fedor Kofarewitsch! Aber, nicht wahr, ich habe da einen Wagon n Süßenfrüchte, die in Awersichomsk nützlich Kubel gelten. In Petrowgrad aber wurde mit Hjort Kusmitich Pofschepoff vierhundert Rubel dafür geben.“

Uchowefin (ermas freudvoller): „Hm hm ...“

Swistunoff: „Wenn Ihr wollt, Fedor Kofarewitsch, so ist der Wagon in drei Tagen dort! Und dann ist's doch nur recht und billig, wenn ich lange, Fedor Kofarewitsch, nur mein großmütiger Gönner — ich werde ihn bitten, von Artemi Stepanowitsch so ein Hundert Rubelchen anzunehmen.“

Uchowefin: „Hm, hm ...“

Swistunoff: „Hm?“

Uchowefin: „Hm — vielleicht, wenn Du hundertfünfzig Rubel gefogt hättest ...“

Swistunoff: „Also — hundertünigzig Rubel, Fedor Kofarewitsch!“

Uchowefin: „Wo? Ich sehe sie nicht!“

Swistunoff (säuernd): „Ich dachte, später ...“

Uchowefin: „Nichts da! Bin ich ein Jude, doch ich mit Dir Kreditgeschäfte mache?“

Swistunoff (säßt bedächtig fünfzehn Zehnrubelnoten auf den Tisch):

Uchowefin (das Geld lißt, aber dennoch stüt einsteierend): „So, und nun gehe nach Hause und sticke Brot, Zwiebeln und Schnaps für drei Tage zu Dir! Bis Du wiederkommst, wird man den Wagon mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes verziehen haben! Verleht Du mich, Artemi Stepanowitsch! — Du fährst als Begleiter einer an den Vorstand vom Roten Kreuz adressierten Sendung nach Petrowgrad! Denn auf eine andere Art kommst Du niemals hin!“

Swistunoff (amüßig): „Und dort?“

Uchowefin: „Was fragst Du mich? Rede mit den Leuten, wie Du mit mir geredet hast, Dummkopf!“

Ein Bahnbearbeiter (fähret den stehenden Swistunoff in das Zimmer Iwan Ilißich Scherluffos, eines Delegierten vom Roten Kreuz): „Hier ist der Mann.“

Scherluff: „Es ist gut! Laß uns allein.“

Der Bahnbearbeiter (geht ab).

Scherluff: „So, und nun mache keine Umstände! Wo ist das Geld?“

Swistunoff: „Ergelzen, fragst den Papen von Awersichomsk nach Artemi Stepan Swistunoff! Was? — wird er lügen — Artemi Stepanowitsch? Arm und brav! — wird er lügen! Was wollt Ihr von mir, Ergelzen? Sind hundert Rubelchen genug?“

Scherluff: „Hundert Rubel? Willst Du mich zum belien halten?“

Iwan Pawlowitsch Chlopfin, ein weiterer Delegierter des Roten Kreuzes (eintretend): „Guten Tag, Iwan Ilißich!“

Scherluff: „Guten Tag, Iwan Pawlowitsch!“

Chlopfin: „Auf dem Gleise steht ein Wagon Süßenfrüchte! Was ist's damit?“

Scherluff: „Man hat sie aus Awersichomsk hierher an das rote Kreuz geschickt!“

Swistunoff (zammernd): „Betrügen! Heilige Mutter Gottes von Kafan! Betrügen!“

Chlopfin: „Sofso!o!o! Und wieviel Geld dazu, Iwan Ilißich?“

Scherluff (berückelt): „Dieser Burche da will mich glauben machen, daß man in Awersichomsk nicht mehr als hundert Rubel bar aufgetrieben habe! Aber süßer waren es tausend! Lassen Sie ihn mir, Iwan Pawlowitsch, ich bringe ichon heraus, was unweil er uns betrogen will!“

Swistunoff (zammernd): „Betrügen! Heilige Mutter Gottes von Kafan! Betrügen!“

Chlopfin: „Halt den Mund! — Ich würdige Ihnen viel Glück, Iwan Ilißich! — Übrigens, haben Sie Wassili Selinski nicht gesehen?“

Scherluff: „Wassili, den Sändler? Er kann nicht weil sein! Vor einer Minute ging er noch an meinem Fenster vorbei.“

Chlopfin: „Danke! — Guten Tag, Iwan Ilißich!“

Scherluff: „Guten Tag, Iwan Pawlowitsch!“

Swistunoff (unruhig): „Ich sehe schon, daß ich Euer Ergelzen alles fogen muß ...“

Scherluff: „Das ist süßer das Bette, was Du tun kannst!“

Swistunoff: „Bis Du wahnsinnig? Du willst verkaufen, was dem roten Kreuz gehört?“

Swistunoff (außer fassung geratend): „Zum Teufel mit dem roten Kreuz! Die Süßenfrüchte gehören mir! — Artemi Stepan Swistunoff aus Awersichomsk!“

Scherluff: „Hör mal, mein Lieber — für wie dumm hältst Du mich denn eigentlich?“



Switkunoff: „Hält man jemand für dumm, wenn man ihm die Wahrheit gesteht?“ — Artemi Stepanowitsch, sagte ich zu mir, wieviel gelten diese Hülsenfrüchte in Awerstschomsk? Wiezig Rubel! Für Kasimirsch Polchepoff in Petrograd wird Dir vierhundert Rubel dafür geben! Und da sieh ich mit um hundertfünfzig Rubelchen vom Fedor Lokatewitsch ein rotes Kreuz auf dem Waggon malen! Wäre ich sonst hier?“

Switkunoff (sehr verständnisvoll durch die Jahre).
Switkunoff: „Der Teufel hole Fedor Lokatewitsch! Was bleibt mir denn noch?“ Wiezig Rubelchen Einkaufspreis!“

Schuloff: „Und wieviel wirst Du mir geben, wenn ich Dir sage, daß der Waggon hier acht-hundert Rubel wert ist?“

Switkunoff: „Acht-hundert? Dann sollt Ihr zweihundert davon haben!“

Schuloff: „Und wenn er tausend wert ist?“

Switkunoff (schwügend): „Ezgezzel, ich habe nicht mehr als zweihundertfünfzig Rubel in der Tasche!“

Schuloff: „Gib!“

Switkunoff (stöhnend): „Acht-hundert! oder nein! — tausend ist er wert, sagt Ihr?“

Schuloff: „Mein Ehrenwort! Gib!“

Switkunoff (legt ein Fädelchen Koten auf den 2. H.).

Schuloff: „Du kamst gehen!“

Switkunoff: „Gehen, Ezgezzel?“

Schuloff: „Zu Deinem Wagen! Aber be-eile Dich, wenn ich Dir gut raten soll, sonst...“

Switkunoff (müde zuckend): „... sonst ist es zu spät, Du Dummkopf!“

Switkunoff (bestürzt am Meise lebend): „Heda! Heda!“

Ein Bahnbeamter: „Was gibst du?“

Switkunoff: „Wo ist mein Waggon? Wo zum Henker habt Ihr ihn denn hingebredt?“

Der Bahnbeamte: „Waggon? Ich weiß denn Teufel, was ihr wollt!“

Switkunoff (stöhnend): „Stand hier nicht ein Waggon mit Hülsenfrüchten?“

Der Bahnbeamte: „Allerdings!“

Switkunoff: „Und wo ist er?“

Der Bahnbeamte: „Fort! — wie ihr seht!“

Switkunoff: „Das ist nicht möglich!“

Der Bahnbeamte: „Vor zwei Minuten wurde er weggefahren. (Er blickt in seinen Taschen.) Wartet einmal! Da seht's, Nummer 3538. Ein Waggon Hülsenfrüchte. Verkauf an den Händler Pawlowski Selinski. Für Rechnung des Herrn Arpad Pawlowski Chlophin, Delegierter des roten Kreuzes...“

Die Sternschnuppe

Wachst du hier auf fremder Scholle, Die der Krieg zermahlt, zerstampft, zertrifft, Tausend Wunden hat er dein geblissen In die einst so reiche segensvolle.

Siegen gab sie für den Fleiß der Hände, Der den Samen senfte und ihn hegte, Bis der Wahnsinn durch die Lande fegte Und zum Friedhof ward dies Saategelde.

Es am Varenfelschen Englands Schächer Völkerscharen zerren in die Frobne, Goldeswegen nur sich selbst zum Lohne, Es beim Deutschland ward zum Land der Nöher.

Bunte Äugeln sieh ich, Flammengarden Hissend leuchten, — grelle Feuerzeichen, Wo sich Menschen raubtiergleich bedrücken Über frischer Gräber dunkle Farben.

Hast und Wut brüllt der Gesänge Gesellen — Auch die Nacht mit ihren milden Sternen Müßt längst den Frieden wohl zerlernen, Seit die Völker sich zerstreuen wollen

Auf der Wacht steh ich, stehe zwischen Draven, deutschen, prächtigen Gesossen, Die umbrut, umwinkelt von Geföhssen, Feindwärts späht'n mit Augen, Ketten, freischen.

War ein Traum! — Bin zum Mann geschmiedet, Wie zum Stahl das glüh' gebändert Eisen, Tausend möcht ich mein Schicksal pressen Auf der Wacht, die Deutschland rings umfriedet!

Himmelsturz zur haßerfüllten Erde, Sinkt ein Lichtkreuz aus dem Sternensdweigen; Sinkt ein Stern, so darf ein Wunsch erleisen Und man sagt, daß ihm Erfüllung werde. —

Also wünsch ich mir aus hartem Herzen, Daß mein Volk, dem ich mein Blut verströme, Stolz und groß und ohne Schwäche bleibe, Und sein Glück sich nimmer mög' verfisheren.

Keinen Frieden, der uns je zu Schande, Keinen Frieden, der nicht niederzwingt, Unser Feinde und für immer bring; Nah und Achtung unserm deutschen Lande

Sinkt ein Stern, so darf ein Wunsch sich heben: „Daß, für abertausend Leben, werde Solch ein Frieden unserer deutschen Erde!“ — Ladend will ich drum das meine geben.

Wachend sieh ich hier auf fremden Schollen Und ich hab' es wie Verdrüssung Klingen; Siegeshimnen, deutscher Mäuner Singen, Überstehend der Gesänge Fressen!

Zoaricus, im Felde

Petrus und die Glaskugel

Eine Legende von Karl Ettlinger (Unteroffizier)

... Und eines Tages sah sich Petrus ein Herz und trat vor Gottes Thron und sprach: „Herr, ist die Zeit noch immer nicht gekommen, der Menschheit den Frieden zu schenken? Ach, ich müß das Himmelstörz hier öfters öffnen, als zur Zeit der streifenden Pestleuden! Höret Du nicht die Gebete der Mütter, der Bräute, siehst Du nicht die Tränen der Waisen, der Witwen? O erhöre meine Fürbitte und setze ein Ende den Leiden der Menschheit!“

Er kniete nieder, und mit ihm knieten alle Heiligen und alle Engel des Himmels.

Gott aber sprach: „Petrus, habe ich nicht dem Menschen die Macht des eigenen Willens gegeben? Denke zurück, mein großer Fürörtner: auch Du nahmst ich in das Reich der Vollkommenheit erst auf, da Du den Bekenntnis erlitten hastest. Und meinem eigenen Sohn liehst ich erst würdig zu meiner Rechten zu sitzen, da er am Kreuze geluldet hat. Dieses ist der Weg, den ich bestimmt habe den Lebenden: durch Leiden zur Vollkommenheit!“

Aber Petrus entgegnete: „Leiden nicht die Reinen mit den Schuldigen? Jene, die den Krieg nimmer wollen, mit Senen, die ihn entfachten? O Herr, Du brauchst nur die Hand auszustrecken und der Friede blüht. Ein laises Heben Deines Zeigefingers und der Jammer verflummt. Ewig, erbarne Dich!“

Die Engel schmiegen sich näher aneinander. Denn sie fürchteten, Gott werde die Sterne rungen. In allen Ewigkeiten ist nur zweimal ein Schatten über des Herrn Sitze gelogen: das

erle Mal, als Adam das Paradies verfisherte, das zweite Mal, als Iudas den Heiland ließ. Nunsel aber Gott zum dritten Male die Sterne, so wird die Welt in Trümmer fallen.“

Wodoch die weisse Sterne blieb gülig und rein. Und Gott lächelte. „Ei, du klüger Petrus! So will ich veruchen, non Dir zu lernen. Ach! Tu laße ich Dir Zeit, ein Mittel zu finden, wie allen künftigen Kriegen der Menschen vorabzulegen sei. Zeige, Du schneller Urteiler, daß Du nicht nur die Güte des Mittelde, sondern auch die Klugheit der Entschlüssung befishest!“

Petrus verneigte sich und ging. Er vertiefte sich in das Studium der Kriegesgeschichte und in die Lesart der Weisheitsschrift. Die Heiligen lächelten, wenn sie ihn am Himmelstörz sahen und mit einem großen Fernglas in das irdische Schlachtenengel mit hinabblähen sahen.

Die Engel hicherten: „Nicht so laut singen, Petrus müß nachdenken!“

Und manche Seele mußte in diesen acht Tagen zweimal an die Himmelstörz klopfen, die der zertreute Fürörtner ihr öffnete.

Am achten Tage aber trat Petrus wiederum vor den Herrn. Er hatte den Himmelstürz hieblank geputzt und sein Heiligenlichte ließ noch nie so hell geleuchtet. Einige Engel riefen sich die Ohren, denn Petrus hatte die vorwichtigsten geputzt, weil sie ihm des Nachts vor seinem Wolkenbett ein Spottlichte geträllert hatten:

„Es bricht heran der achte Tag!“

Und Petrus denkt noch immer nach!“

Das ist kein sehr reiner Reim, aber im Himmel werden ja alle Sünden vergeben. Im Olymp ist man da strenger gewesen.

Als aber Petrus den Mund öffnen wollte, sprach der Herr: „Kenne ich nicht Deine Worte, ehe Du sie ausprüdest?“ Und Er streckte die Hand aus, daß in seinem Ringe die Obelline, welche die Menschen Sterne nennen, weißig funkelten, und sprach: „Deine Bitte ist erfüllt.“

Und die Erde ward eine glattgeschliffene Glaskugel.

Es veränderten die Häuser, die Wälder, die Meere. Die Schützengräben schlössen sich, die Festungen veranken, — die Erdbeschläge war aus hartem, undurchsichtigem Glas, das eine gleichmäßige Wärme ausströmte. Und die Menschen mußten ein Ende machen dem blutigen Kriege, denn es gab keine „Deckungen“ mehr, noch Bergwerke, in denen sie Metall fanden, um Waffen zu gießen und zu schmieden.

Es gab aber auch keine Ackerer mehr, keine Pflüge. Allein die Menschen waren so klug geworden, daß sie aus der Luft ihre Nahrung herstellen konnten.

Und es ging ein Tausend über die Erde: Friedel! Friedel!

Und wenn die Menschen dem Ewigen dafür dankten, so schämte sich Petrus: „Aha, das gilt eigentlich!“

Und die Engel grüßten den oft gestandenen Petrus fortan gar ehrfürchtig und konstatierten: „Er ist doch ein geishdrühter Kopf!“

Aber mit der Vergleugung der Erde war auch ein gar schlimmes Ereignis eingetreten, dessen Folgen sich erst im Laufe der Jahre zeigen sollten: alle Schönheit der Natur war verfishunden.

Die Schönheit der Natur aber ist es, die die Menschen, ohne daß sie es wissen, zur Seelengüte, zum Einklang des Gemütes erzieht. Die Schönheit der Natur, die wir von Kinheit auf gesehen, ohne ihrer noch bewußt zu werden, sie legt den Reim des Edelmites in unsere Herzen, den menschliche Erziehung blühen oder verborgen läßt.

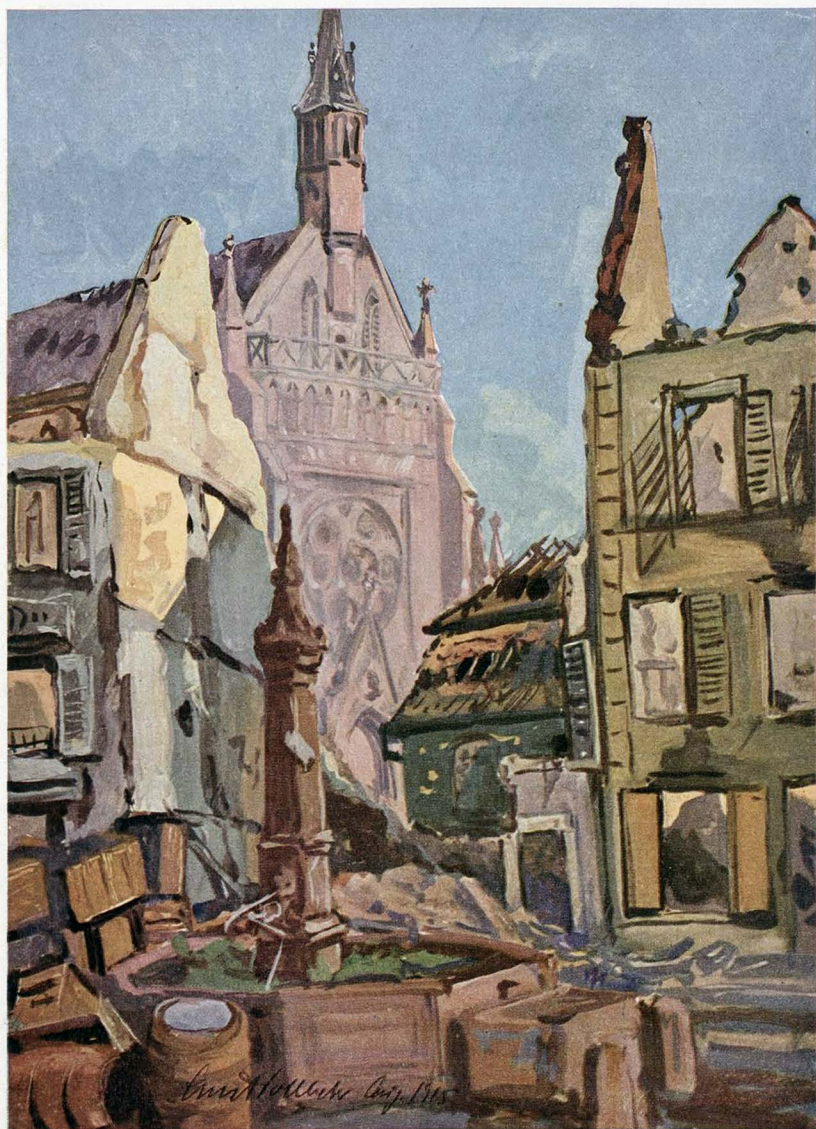
Und da die Menschen seine Naturschönheit mehr sahen, verhärtete sich ihr Herz und ward tödlicher von Jahr zu Jahr. Und statt der großen Kriege flammte der Kleinrieg der Bosheit, der Niedertucht, der Mißgunst, der Schadenfreude heftiger als je.

Die Menschen, die die Erde noch in ihrem frühesten Zustande aus Silbern und Wärschen sich



Der Schalter

Arnold Haug



Sennheim, von den Franzosen zerstört

Ernst Vollbehrl Kriegsmaler im Felde)



Der Aktionär

A. Weisgerber †

„Friede ernährt, Unfriede verzehret.“ Biss! Unsere Brauerei hat wieder 27 Prozent Dividende verteilt!“

auszumalen vermochten, sandten gar seltsame Gebete zum Himmel empor.

Es beteten die Jäger: „Herr, gib uns den Wald wieder!“

Es beteten die Bauern: „Herr, gib uns den Acker zurück!“

Es beteten die Fischer: „Herr, lasse das Meer wieder rauschen!“ (Und dieses Gebet ging Petrus besonders nah, denn er war vom Tode.)

Es beteten die Künstler: „Herr, sättige unsere Augen!“

Es beteten die Jünglinge: „Herr, lasse die Blumen wieder sprossen, auf daß wir unsere Liebsle schmäcken!“ Der Gebete war kein Ende. Die Engel saßen schon wieder an, hinter dem Rücken des Petrus allerlei Fragen zu machen, so daß der Allgütige manches Mal heiser mit dem Finger brohen mußte. Und Petrus ward von Tag zu Tag mißmutiger.

Und als gar der Herr einmal lächelnd zu ihm sprach: „Peter, Peter, da halt Du was Schönes angerichtet. So gehst Du, wenn das Ei klüger sein will als die Henne!“ da wurde Petrus so hochsteifemüde, daß er in seiner Wutkühnheit den Himmelschlüssel dermaßen heftig zu Boden warf, daß die irdische Glaskugel beinahe einen Sprung gekriegt hätte.

Der Herr nahm ihm übrigens diesen Wutanfall nicht allzu übel. Er wußte: das Wort „Henne“ hatte den guten Petrus so aufgeregt. Denn seit der Apostel den Heiland verleugnet hat und der Hahn dazu krähte, kann er von dem Himmelsrock nicht mehr reden hören, ohne aus dem Häutchen zu geraten.

Wie bei allen Tölpeligen wandelte sich auch bei Petrus die schnelle Wut gar bald in Selbstvorwürfe. Er hörte die Gebete, — er hörte, und frug sich: soll ich nicht nochmals, zum letzten Male den Türbitter madchen?“

Und er ähnlte an den Tackern des Himmelschlüssels ab: soll ich — soll ich nicht — soll ich?

Aber er folgte diesem Dinkel keineswegs. Ein tiefen rechtshaberlich sind sogar die Heiligen im Himmel droben. Man merkt halt doch, daß sie früher einmal Menschen waren.

Da schickte Gott dem Petrus einen Traum.

Und Petrus hörte im Traume, wie die Kinder beteten. Und das eine betete: „Lieber Petrus, schenk' mir nur einen einzigen Erbhügel, damit ich darauf robeln kann!“ Und das andere betete: „Bitte, bitte, lieber Petrus, nur einen einzigen Sandhaufen zum Foddeln!“

Und so schmerzlich hat Petrus noch nie im Schlafe geschämt.

In aller Frühe ging er zum lieben Gott, als noch gar niemand bei ihm war, und kniete vor ihm nieder und hob die Hände. Da sog ihn der Herr zu sich empor und küßte ihn auf die tränenden Wimpern. Es wurde kein Wort gewechselt. Sondern Gott streckte den Zeigefinger aus, — und die Erde ward, wie sie gewesen.

Die Bauern pflügten, die Jäger jagten auf die Wild, die Fischer warfen ihre Netze aus, die Künstler freuten Segen, die Liebenden wanden Kränze, und die Kindlein spielten.

So glücklich waren die Menschen! So glücklich!

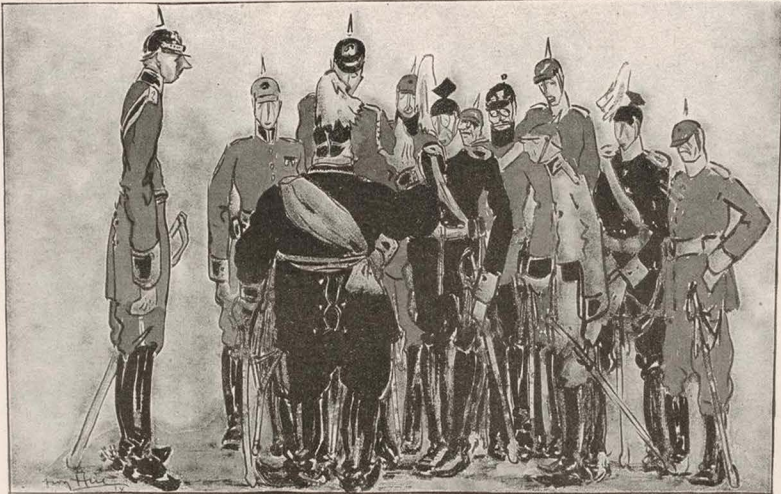
— Und zehn Jahre später raste die Kriegsjurie wieder über die Erde. —

Elegant möblierte Zimmer

Von Iucundus fröhlich

Einmal, dachte ich, muß man den Schritt in die große Welt wagen. Und ich mietete bei Frau Dr. rer. nat. Ciminale Reisfleisch in der Karolinenstraße 47, Gartenhaus Hochparterre, zwei elegant möblierte Zimmer mit Bad, elektrischem Licht, Zentralheizung und Telefon. Im ersten September. Am vierten September kehrte ich unerwartet von meiner Sommerreise aus Mittenwald heim. Im Wohnzimmer fand ich ein breitfüßiges Baby inmitten eines herzigen Wälschekorbes und im Schlafzimmer ein fremdes Fräulein. Dieser Witz war so alt, daß ich erschrak und zuerst bezweifelte, ihn zu erleben. Danach ging ich in ein Hotel und brach an der Brust des Fikollos in Weinkämpfe aus. Die Weinkämpfe wurden auf der Hotelrechnung mit fünfunddreißig Pfennig berechnet.

Am nächsten Morgen wagte ich wieder bei Frau Dr. rer. nat. Reiesfleisch vorzulprechen. Ob es nunmehr genehm sei, wenn ich einziehe... Es war genehm, und



Anno Friedenszeit

... Und vergessen Sie das Wichtigste nicht, meine Herren: um Himmelswillen keine Sturfschäden!"

ich zog ein. Mit vielen Koffern und Kisten, die mir nachzuziehen an die Knie schweben fielen.

Ich wollte, wie üblich, meine Wäsche in die Kommode packen, und zog die Schuhfücher auf. Im obersten lagen Haar- und Stricknadeln (sowie sonstige Utensilien einer Dame von Welt. Aus der unteren Schublade zauberte ich einen verstorbenen Papagei und das vollhändige Fußzeug eines Soldaten an Lages- bzw. elektrische Licht. Denn auch ich es hoch begehren mußte, hatte ich es gleich bei Zug angedreht.

Erfreulich berührte mich die Zentralheizung, welche allein durch die Staubficht, die auf ihr lastete, wärmte und heizte.

Wärmer liefen auf den weißen Fensterbrettern. Eine dicke Kreuzspinne schlief in einem Biedermeierlehnstuhl.

Um sie nicht zu wecken, zog ich mir die Stiefel aus und ging behutsam auf Socken.

Ich gebachte zu baden.

Ich klingelte sanft. Ich klingelte lauter. Ich klingelte ganz laut. Ich klingelte 26 Mal.

Ein Kind erschien in der Tür. Um weißen Fäden. Zuletzt Frau Dr. Reisfleisch mit großer Hornbrille und gültig bemoosetem Saar. Und Herr Dr. rer. nat. Reisfleisch erschien als oberhauptlicher Bua verkleidet oder Bubi, wie man norddeutsch sagt: mit schickigen Wadenstrümpfen, mahagonibraunen Kniehosen und einem hattergelben Jackett.

„Ich erkläre die außerordentliche Kündigung,“ sagte ich und slog im Zimmer herum. Zu gehen wagte ich schon nicht mehr. „Ich erkläre die außerordentliche Kündigung. Sie haben sämtliche Punkte des Mietvertrages gebrochen.“

„Wo ist der schriftliche Vertrag, bitte?“ brüllte der akademische Bua und durchdröhte mich höflich mit seinem griffeligen Messer.

Ich wollte zum Telefon laufen, um den nächsten Spezialisten für Nervenleiden anzurufen. Aber ich fand kein Telefon.

Enchlich entdeckte ich es im dritten Stock. Es gehörte überhaupt nicht zur Pension Reisfleisch,

wie diese behauptet hatte, sondern einem Architektens namens Kopsbaum.

Herr Kopsbaum ließ mich garnicht erst ans Telefon, sondern unterbreitete mir sofort einen vorteilhaften Kostenvorschlag für ein Einfamilienhaus am Ammersee.

Darin lebe ich nun fröhlich und guter Dinge. Mit Schaudern erinnere ich mich der elegant möblierten Zimmer, fütterte die Fische und züchte Perlisföhner und weiße Mäuse. Zusammen laß ich mich in einem Kojane über den See treiben... wer weiß, wohin... wer weiß, wozu...

Liebe Jugend!

Personen: 1 Hauptmann, 2 Leutnants, 1 Offiziersstellvertreter.

Ort der Handlung: Ein Unterstand.

Zeit: Nach dem Mittagessen.

Eine besonders gute „Hamburger“ erfüllt den Raum mit ihrem Duft. Dabei kommt das Gespräch auf die Zigaretten-Industrie, und einer der Leutnants bemerkt, ob die Zigarettenarbeiter wohl zuweilen eine gute Zigarette für den Sonntag requirieren?. Der andere Leutnant meint, daß diese Arbeiter außer ihrem Lohne wohl ein genügendes Quantum Zigaretten erhalten und nicht nötig hätten, heimlich welche zu nehmen.

„Ja, meine Herren,“ sagt der Häuptling, „in dieser Weise verfahren wohl alle Geschäfte, die mit Konsummitteln oder sonstigen zum Leben nötigen Artikeln handeln; so sollen zum Beispiel die Zehrlinge und die reinigungsstellen Derfäuerinnen der Konditoreien und Schokoladengeschäfte solange von der Ware naschen dürfen, bis sie selbst Ekel davor empfinden. Abschreckungstheorie!“

„Eider ist das bei uns“ nicht gestattet,“ bemerkt belächelnd der Offiziersstellvertreter. „Das sind Sie doch gleich im Zivilberuf?“ fragt der Hauptmann.

„Sanktjäger, Herr Hauptmann!“

Verse im Feld

Da hat mir Einer — allmächtiger Gott! —
Ein Bändchen Verse ins Feld geschickt!
Ich bin verunruhigt, bin enttäuscht,
Ist das nun Liebe? Ist es Spott?

Ein Bändchen Verse. Ah von mir.
Ich hab' sie einmal vor Jahren geschrieben.
Sie sind beim Verleger liegen geblieben
Als gartes Manulaturpapier.

Nun hat mich Erinnerung wieder am Fäßchen.
Wahrscheinlich, hat es das Alles gegeben?
Lachen und Lieben in Rosen und Nebel
Mit richtiggehenden kleinen Mädchen?!

Dgr Kamerad klatscht in das lehnhole Loch.
Die Reagenzien krummen verdrossen.
Ich bin in die kleine Blende verschossen
Aus meinen Verten. Aber war es doch...?

W. Hermann (Et. d. Verf.)

Offiziere und Soldaten

Kautenberg

Es waren lauter Männer um die Bierzig herum, bätig wie die Söhne Ribbezahls, treulichend wie die drei guten Könige aus dem Morgenland, und herrlich wie die Schmiedehammer. Ihr Führer war ein schmaler, klaffer Mensch, an dem gar nichts auffiel. Er muß alles Gute und Schöne inwendig gehabt haben. Von diesem Leutnant und seinem Zuge erzählt man sich ein prachtvoll-wichtiges Erlebnis:

Damals, als die Russen Dibreuen verwallfeten, fuhrwachte der Leutnant Kautenberg mit seinem hundert Schützeten immer ein paar Kilometer vor der Front herum. Wer da weiß, wie's um jene Zeit dort droben zuging, der wird gemiß



Kriegspreise

„Bal S' dös Ei net auf o a Mal begleichen können, Madam, i laß mi aa auf Abschlagszahlung ein!“

den Hut abnehmen, wo immer er auch einen von Rautenbergs Leuten treffen mag.

Aber eines Tages hatte Rautenberg das Pech, allein von einer ansehnlichen Herde russischer Infanteristen erwischt zu werden. Er schlug um sich, bis der übliche Kolbenhieb ihm das Bewußtsein nahm. Die Russen begannen jedoch einen schweren Fehler: sie konnten sich's nicht verlagern, einen Zettel zu hinterlassen, der eine höfliche Mitteilung über die Gefangennahme des Leutnants enthielt.

Bis Mittag wußten Rautenbergs Leute schon, daß ihr Führer in einem ganz dicht hinter dem feindlichen Graben liegenden Schuppen saß. Um 1 Uhr gingen sie an, gegen den Graben vorzugehen. Sie spannten sich zu einer dünnen Kette aus, rückten einige fünfzig Schritte hinüber, warfen sich dann hin, schossen bedachtlos alles ab, was sich drüben zeigte — und sprangen wieder auf.

In diesem Augenblick fing einer an, ein seltsames Lied zu singen.

„Rau—rau—rautenberg! Rau—rau—rautenberg!“ rief er. Es klang so einönig wie Trommelwirbel. Und der Reihe nach fielen die anderen ein. Mit unbewegten Mienen bildeten sie starr vor sich hin und rieten im Takt ihrer Schritte. „Rau—rau—rautenberg! Rau—rau—rautenberg!“ Die Russen schauten ihnen entgegen, als sähen sie Geistesverirrte. Einige begannen zu beten — sie fürchteten sich vor den grauen Männern, die unerbittlich und unabwendbar wie das Schicksal selbst, herannahen. Ein junger Fähnrich befohl

Salvenfeuer, aber die Ordnung war schon beim Teufel; die Russen schossen unflüchtig, und sie traten nur einen Mann. Der sank in die Knie, stützte sich auf das in die Erde gestemmte Gewehr und rief weiter, als sei nichts geschehen: „Rau—rau—rautenberg! Rau—rau—rautenberg!“ Es schien, als triebe er mit der Gewalt eines ungeheuren Willens die anderen nur um so schneller vorwärts, denn Schritt und Rhythmus wurden immer lebendiger.

Und keinen sah man flehhaft lachen oder jernig trohen — unbewegten Gesichte stemmten sie einher und schrien ihr dumpfes: „Rau—rau—rautenberg! Rau—rau—rautenberg!“

Als der Zug Rautenberg sich dem Graben auf zehn Meter genähert hatte, fielen die Russen ihre Bajonette in die braune Erde und hoben zum Zeichen der Ergebung die Arme hoch.

So kam der Zug Rautenberg wieder zu seinem Leutnant und zu 234 Gefangenen.

Toilettenorgen

Der Leutnant Roigele saß mit seinem Bioniertrupp hübsch hoch draben in den Bogenen, als er telefonisch aufgefodert wurde, am Stadmittag nach M. zu kommen und sich beim Korps-Kommandeur das Eiserne Kreuz erster Klasse zu holen.

Der Leutnant Roigele befohl sich von vorn und — fu gut es eben gehen wollte — von hinten

und sagte: „Ausg'ischosse! In dem Bezirk verhasstet mi d' erste heidte Feldhandarant! Und wenn net — dann glaubet se im Schatzquartier, i kaim' aus Effekthanderei jo dreckig d'her! Do medisch jo do grad verzoage!“

Nachdem sein Burihe Kaufber sich eine Weile ungetuimt hinter dem Dhr gekratzt, sagte er gingshaft: „Do muess halt ebbs g'hehl!“ und ging hinaus und schrie: „Ganze Rumbanie — aa draddel!“

Die „Rumbanie“ wunderte sich und trat an. „Alles“, — verklärte der Kaufber — „d'r Herr Kädnant hat s' eiserne Kreuz ersther Stoff kriegt! Jedh muess er aber e'n a'fendige Hof habel! Wer e'n a'fendige Hof hot — vorbrädel!“

Der Hannes Säger trat drei Schritte vor.

„D' Hofe ra!“ befohl der Kaufber. Dann

fuhr er fort: „Und Stiefel?“

Der Unteroffizier Kämme trat drei Schritte vor.

„D' Stiefel ra!“ lachte der Kaufber. Und

zum dritten: „Und 'n Waffe took?“

Der Befreite Sauerrieg trat drei Schritte vor.

„De' Waffe' rock ra!“ sagte der Kaufber. Und

wandte sich zu seinem Leutnant und grinst: „So, Herrle! Und d' Skapp' wird bei d' Artilleriefidde

g'fischol!“ . . .

Am Stadmittag holte sich der Leutnant Roigele

sein eisernes Kreuz. Er sah wunderöcherlich aus.

Die „Rumbanie“ war anderst stolz auf ihn!

Len.



Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

eine hochwillkommene Gabe

Weitere beliebte Marken: Asbach „Echt“ und Asbach „Alt“

Verkaufsstelle für Oesterreich:

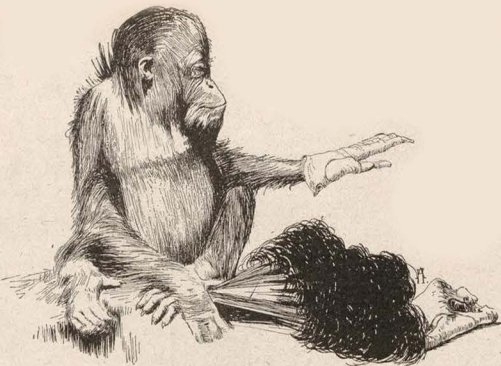
Kaiserlich Königlich Hof-Apotheker, Wien I, K. K. Hofburg.

Wie der April entstand

Petrus sitzt in seinem Wetterhäuschen, schmauch't's Pfeifchen und liest bei einem „Schälchen Seehen“ die illustrierten Zeitschriften.

Da geht's Krerr, das Telesphon. Petrus rutscht in die Filzspantoffeln und schleicht ans Telesphon. Also erst mal die Brille von der Nase auf die Denkerstirn geschoben, und dann geht's los: „Hier Petrus, Wetterbestellung, wer dort? Na ja richtig, wieder eine Bettelei,“ — da bittet ein kleines Bäuerlein sein demütig um Wetter zum Mißfahr'n, frohiges, trockenes; — Petrus nickt und verpricht es, — da klingelt's wieder, — ein armer schwindsüchtiger Poet bettelt um Frühlingsluft mit säuselndem Wind, — und da, — der Herr Vorstand vom Winterportverein „Harzklub“ möchte ein bißel Schnee zum Nodeln. Dazwischen bittet Seppelin um Nebel, — rechten, dichten,

— damit er die City in London ein wenig mit Bomben bewerfen kann; Petrus nickt wieder und schmunzelt: „Na warte, Edel!“ Und nun kommt noch Codorna und flüßelt ängstlich: „Ach, lieber Petrus, regne doch ein bißel, damit ich wieder einen schönen Sieges-Wetterbericht herausgeben kann.“ Da schmaugt ihn aber Petrus



Der Finbu

A. Höfer

„Wenn i jetzt von der „Gnädigen“ no 's schiefes Hütl aufseht, ihr Spazierhütl nehm' und in der Theatinerstraß'n auf- und abschwängel, hochst's g'wiss: „O Du Aff, Du!““

an: „Laßt's mich aus mit der Politik, ich will mein' Ruh haben im Himmel,“ und er hängt ärgerlich ab.

Da klingelt's nochmals, — diesmal ganz schüchtern, — ein kleines niedliches Mädchen bettelt schmeichelnd um recht hübsches Wetter mit Sonnenschein, damit man endlich das neue Kleid an-

ziehen kann. „Ach ja, die Weiber“, denkt Petrus und lacht, „die sind noch eben so eitel wie zu meiner Zeit.“

Nun ist's aber genug, — er schließt zum Kaffeetopf zurück, der ist natürlich längst kalt geworden über den Blinnschen der Menschenkinder, — der alte Herr schmunzelt ein ganz klein wenig schadenfroh und sagt: „Na wartet nur, ich helf euch allen zusammen auf einmal,“ und — da machte er den April.

○, Diese Diensthoten!

Frau Professor Müller war wütend. „So eine Gemeinheit!“ erzählte sie unangefochten jedermann, der es auch nicht wissen wollte, „bekomm ich da gehen ein neues, bestens empfohlenes Dienstmädchen ins Haus, aber gewöhnlich wie ich bin, laß ich zur Dorfsicht der Person einen Fehmarck-Schein in ihrer Kammer liegen, um ihre Ehr-

lichkeit auf die Probe zu stellen.“

„Aha, und am Morgen war das Geld weg?“

„Mehr noch.“

„Samt dem Dienstmädchen, was?“

„Aha, am andern Tag ließ mir das Mas in meinem Zimmer als Veranlagung einen Zwanzigmärckchen liegen!“

Heinz Scharpf

Galammänder

Die deutsche Weltmarke



JOE LOE



„Dann'd — ein Zep!“



„O, Himmel —
meine ganze Welt vernichtet!“



„Gott sei Dank — die ‚Times‘ lagen,
er habe keinen Schaden angerichtet!“

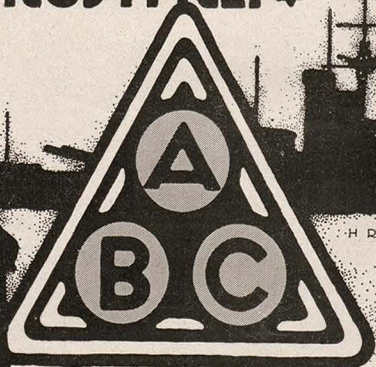
Liebe Jugend!

Mein Freund, der Divisionstrotz, ist in den ersten Tagen des Krieges auf einem öffentlichen Hofenbahnhof tätig. Er ist gerade damit beschäftigt,

die Personalien einer Gruppe neu ankommener Reservisten zu prüfen, als sich ein ganz intelligent anscheinender Mann in wenig militärischer Haltung vor ihm aufbaut. „Was wollen Sie denn?“

„Ich bin Farrer, Herr Wachtmeister.“
Mein Freund verbindlich einlenkend: „Ah, Divisionsstrotz?“
„Nein, Herr Wachtmeister, Manitionsfabrik!“

TRUSTFREI ★



H. R. ERDT

BATSCHARI
„SLEIPNER“
CIGARETTEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Unsere Feldgrauen

leiden viel an kalten Füßen, nicht nur infolge der ungünstigen Witterung, sondern häufiger noch, weil ihnen die gewohnte Fußpflege fehlt. Durch die jetzige schwere Fußbekleidung neigt der Fuß mehr als sonst zur Schweißabsonderung. Der schwitzende Fuß ist aber die häufige Ursache von Erkältungen, allgemeinem Unbehagen, wunden und krassen Füßen. — Viele unserer tapferen Krieger lassen sich deshalb regelmäßig den

Vasenol-Sanitäts-Puder

ins Feld senden, da durch dessen Anwendung der Fuß gut trocken, warm und gesund erhalten und der ganze Körper erfrischt wird.

Bei stärkerer Schweißabsonderung empfiehlt sich die Verwendung des **Vasenolform-Puders**, der bei Fuß- und Achselweh ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. Eingeführt in der Armee. — Zur Kinder-Pflege verwendet man das von Tausenden von Ärzten anerkannt beste Einstreumittel **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder**, von zuverlässigster Wirkung.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.



Lästige Haare

1. Gesicht u. am Körper besitzende Sie sofort schmerzlos u. sparsam mit der **Wurzel n. meim. Enthaarungsmittel "Rapident"** beseitigen. **Kein Pulver.** Preis Mk. 6.50 Versand disk. geg. Nachn. od. Marken. **Institut SCHRODER - SCHENKE** Berlin 78, Potsdamerstr. G. H. 20b. In Wien: Wollzeile G. H. 15.



Damenbart

und lichter Haarwuchs kann öftig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, rasch und für immer beseitigt werden. **Deutsches Solopatent No. 1966717.** **Prämiiert Goldene Medaille Paris, Antwerpen.** Sofortiger Erfolg durch Selbstanwendung und Unschädlichkeit bei Veranfert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 2. — pro Kasten. Nur echt durch das alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten **Herrn Wagner, Köln 54, Blumenstraße 99.**

Briefmarken

Zeltung (Postamtbestellen) 20 Briefmarken Mk. 3.50 40 Briefmarken Mk. 6.50 Ankauf von Sammlungen ges.

M. Kurt Maier Berlin 14 W.3.

Ratio

Schleif- und Abziehmachine (Hochschmied geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate haarstark. Kein Handzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.



Grosse Ersatzrasier. Kein Wegwerfen von Klinglem mehr.

14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländische Patente angemeldet. Zu haben bei Messerschmiedern und Stahlwarenvergeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich "Ratio". Wir stellen erhaltlich direkt frei Nachnahme von Fabrik. **Ratio Nr. 1** mit Doppelrasier von Stettin, **Ratio Nr. 2** etwas größer, mit Doppelrasier u. Stein pro Stück, **Mk. 10. —**

Ratio Rasiererkalifabrik

— Stock & Co. —
Commandant-Gesellschaft, Sellings Nr. 33
1. Wiederverkäufer überall gesucht: —
Garantiefrei f. Jed. Stück. Behr., Illatz, Preis. f. Jed. Rasierapparat, Messer, Rasier- schneidemaschine, umsonst u. postfrei.
Alleinvertrieb für Holland: **Leopold NABARRO, Amsterdam.**



Sanguinal

in Pillenform
Anerkannt zur wirksamsten Befähigung des Blutes um **Wirkstoff** **Verzögertes Untererstützungsmittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.**
Zu haben in allen Apotheken.
Grosspackung mit 100 Stück Mark 2.30
Man achte streng auf den Namen der Firma **Stettin & Co., G. m. b. H. Köln** und den gekürzten Namen **Sanguinal.**

Regenerations- und SCHROTH-KUREN

Äußerst wirksam! Bei Innen- u. Aussen-Lähmungen. Blutareinigung. Aufleuchtende Schrift F. 2 frei. **Sommerstein** in Stettin.
Rheumatisches Gicht
werden schnell, erfolgreich und leicht durch ohne Berührung behoben, d. h. durch das ärztlich empfohlene und seit Jahren praktisch glänzend **GIRNA** (Preis 10 Mark) zu beziehen durch A. Apotheken. Hauptniederlage: Apotheke „zum Grotten“ Stettin 38. Frau, Kotteln, Engenstraße. Stettiner Handelsgesellschaft m. b. H. Stettin.



Malschülerinnen
„Die Tücherei hört natürlich uff, wenn ich mal in Mann freige!“
A. Schmidhammer

Dr. Korf's Yohimbin Tabletten

Flacon zu 20 50 100 Tabl. M. 4., 9., 16. —
Hervorragend als Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
Mischer: Schüren, Sonnen, Ludwigs- u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohr- u. Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstraße 19; Bonn: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Gassel: Löwen-Apoth.; Götting: Apoth. zum gold. Croc. und Hirsch-Apoth.; Dresden: A. Löwen-Apotheken; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apotheken; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Karlsruhe: Hof-Apoth.; Köln: Schwann-Apotheken; Kometula: Adler-Apotheken; Königsberg i. Pr.: Kant-Apoth.; Leipzig: Engel-Apotheken; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mannheim: Löwen-Apotheken; Metz: Hirsch-Apoth.; Posen: Löwen-Apoth.; Stettin: Apoth. zum Croc.; Strassburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwann-Apoth.; Zürich: Victoria-Apoth.; Urmars: Apoth. zum Croc.; Straßburg: Apoth. zum Croc.; Prag: Adam's Apotheke; Wien: U. Apoth. zur Austria, Währingerstraße 18; Dr. Fritz Koch, München XIX/68. 1 Nehmen Sie nur Marke „Dr. Korf“!

In San Einfluss Familienwohl sofort mau Heilung durch die **Woffisfa Zeitung** *Siehe in Wien, Ullrichsplatz 9*

Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur 2.50
20 versch. T. 1. 20 versch. Pers. 1.50
100 versch. nur 11. — 100 versch. nur 1. —
1000 versch. nur 11. — 1000 versch. nur 1. —
10000 versch. nur 11. — 10000 versch. nur 1. —
100000 versch. nur 11. — 100000 versch. nur 1. —
1000000 versch. nur 11. — 1000000 versch. nur 1. —
10000000 versch. nur 11. — 10000000 versch. nur 1. —
100000000 versch. nur 11. — 100000000 versch. nur 1. —
1000000000 versch. nur 11. — 1000000000 versch. nur 1. —

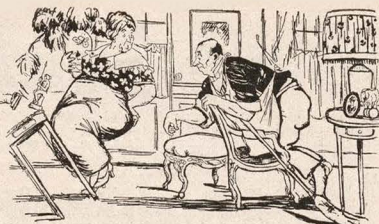
Bettstätten

Befragung garant. sof. Aller u. Geschl. angeh. Auskunft umsonst. **Engelbrecht, samtl. Versandgeschäfte, Stockdorf 207 bei München.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

„Die-Bie“

Aus der Taufe gehoben von
Ewald Silvester



Erzählung

„Wenn nur der Krieg zu End' wär! Die fleischlosen
Tage bringen unsern Johann aus Rand und Band!“

Die gewöhnlichen Grambräun sind gefegt. Der weitere Ausbau kann bezweifeln. Ja, man kann wohl sagen, es mußte so kommen. Der Krieg hat uns nicht nur die Erzeugung künstlicher Baumwolle aus deutschem Holze erfinden gelehrt, er hat es auch fertig gebracht, eine Weltsprache entdecken zu lassen, die nicht das geringste fremdsprachliche Element in Laut, Klang, Wortstamm, Gliederung usw. mehr zu benutzen braucht, — die in unserer deutschen Sprache sogar schon enthalten ist, ohne daß wir ihr Dasein bisher erkannt haben. Wunder über Wunder! Die armen Geschickten, die sich mit der Konstruktion mühsamer Bemessung wie Holzapfen, Sprengstein oder We-Bé abgeplagt haben, können einem allerdings leid tun, aber wer hätte auch gedacht, daß die Sache so nahe läge.

Ein Schützengraben, in dem ein paar Espenbügel hantieren, war die Urzelle jenes erfindungsreichen Schöpfersgeistes, dem sich das „Die-Bie“ entspringt, und zugleich die Wiege, in der der nackte Sprachentwurf die ersten Testversuche an den noch urzeitlich-feuchtkühlen Lehmbänden seines jungen Laubjüngers gemacht hat.

Uns ins ist es, das zarte Pflänzchen zur Entwicklung und Entfaltung zu bringen. Hier seien heute nur die ersten Andeutungen gegeben, die sicher jedem zu fruchtbarere Anregung geistlichen werden.

Wie einigartig und treffend ist schon der Name „Die-Bie“! Zu deutsch: die Männer. Also im weiteren Sinne: Die-Bie = die Sprache der Männer, nämlich dazwischen im Schützengraben. Wie sinnreich: Die = der Mann, abgeleitet oder besser zerlegt aus Biederermann.

Ja = die Frau, entstanden aus Radifrau, einer Frau, die Radt (Rechtliche) verkauft. Wun =

der Knabe (Wunderknabe). Nun folgt eine der im Die-Bie ganz seltenen fogenannten analogischen Vokalausnahmen, nämlich Wann = das Mädchen. (Beachte: aus dem „u“ des Knaben wurde ein „a“ des Mädchens und außerdem bekam das Mädchen noch etwas angehängt, nämlich ein „n“.) Wann darf nicht verwechselt werden mit Wan = der Wunsch. Einige im Schützengraben natürlich besonders häufig gebrauchte Worte seien gleich hier vermerkt: Mi = das Ohr, Mo = der Duft, Wal = der See, Le = der Strumpf, Wadhol = der Schnaps, Län = der Raub, Rin = der Braten, Grün = der Schwindel, Mar = der Fels, Schlu = der Honig, Schlu = der Bad, Glic = der Schmerz, Mel = der Eier.

Entfängen wollen wir bei dieser Gelegenheit das Gesetz der Pluralbildung. Die Regel heißt: Derboppe die Einzähl. Also: Ha = der Lump, Ho-Ja! (mit oder ohne Aufzeichen) = die Lumpen. Wir erinnern uns

dabei des schon bekannten Plurals Die-Bie. Von besonderen Pluralausnahmen seien erwähnt: Pa = die Frau, Pa-bau = die Frauen, D = der Berg und D-cho = die Berge, Schin = der Knecht, Schinderei = die Knechte, wohingegen von Rin = der Wagen, die Mehrzahl nicht etwa Känderei heißt. Besonders zu beachten ist: Fin = der Lohn bildet seinen Plural nach der Regel, das im östlichen Deutschland gebräuchlichere Fe = das Lohn bildet aber eine Anomalie in der Mehrzahl und setzt Julu für die Pläne.

Hinter der Front sind häufiger im Schwange Worte wie: Lie = der Kranz, Veru = der Ruch, Ru = der Klub, Wie = der Spruch (Mehrzahl: Wie-so?), Wil = der Wein, Bil = der Drogen, Hinen = der Felle, Fe = der Hut, Wie = der Bügel, Son = der Zug.

Offnen sich nach solchen Andeutungen nicht ungeahnte Perspektiven der Entwicklung? Trübt das Die-Bie nicht von Geist und ist es nicht wert, sich zu entfalten? Ich denke, jeher, der sich vertieft in diese neue Weltanschauung, wird kein Felle = das Ainen dazu sagen müssen.

Aus Gendarmerie-Anzeigen

Der Beschuldigte wurde, weil er der flucht verdächtig ist, indem er angab, sich das Leben zu nehmen, vorläufig festgenommen.

Als ich den Beschuldigten zum Inhaftigen ermahnen wollte und kaum einige Worte zu ihm gesagt hatte, sagte er schon laut und verbissen „Mein!“ und machte mir gekrämmten Arme eine Bewegung, als ob er nach mir stoßen wollte. Um dem von mir vermuteten Angriff zu begegnen, gab ich dem Beschuldigten eine Ohrfeige. Darauf wurde er zugänglicher.

Ein Gesundbrunnen

für Nervöse, Genesende,
durch Verwundung oder
Strapazen Geschwächte

sind

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder
in Tabletten



12 Bäder M.3.-in Apotheken, Drogenien, Parfümerien
Man verlange ausdrücklich Pinofluol in Tabletten

Gratismuster und viele Gutachten durch die
Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik Frankfurt a.M.



4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen. 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924. (Vierte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden **4 1/2% Reichsschatzanweisungen** und **5% Schuldverschreibungen des Reichs** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.
Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinssfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden
von Sonnabend, den 4. März, an
bis Mittwoch den 22. März, mittags 1 Uhr

- bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kassenrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der **Königlichen Behandlung** (Preussischen Staatsbank) und der **Preussischen Central-Genossenschaftskasse** in Berlin, der **Königlichen Hauptbank** in Nürnberg und ihrer Zweigstellen, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.
- Zeichnungen auf die **4% Reichsanleihe** nimmt auch die Post an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am **21. März, se muss** aber spätestens am **18. April** geleistet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 9, Schlussatz.
2. Die **Schatzanweisungen** sind in 10 Serien eingeteilt und ausgestellt in Stücken zu: 20.000, 10.000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsschein zahlbar am **2. Januar** und **1. Juli** jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am **1. Juli 1916**, der erste Zinsschein ist am **2. Januar 1917** fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
- Die **Reichsanweisungsvollzahlung** behält sich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsschatzanweisungen zu begrenzen; es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, ihr Einverständnis auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe zu erklären.
- Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im **Januar 1923** statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli. Die **Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung vierzehntelprozentig bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen** fordern.
3. Die **Reichsanleihe** ist ebenfalls in Stücken zu 20.000, 10.000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestellt.

4. Der **Zeichnungspreis** beträgt:
für die **4 1/2% Reichsschatzanweisungen 95 Mark**,
" " **5%** " " " " " " " " " " "
" " **5% Reichsanleihe**, wenn Eintragung in das **Reichsschuldbuch**, mit Sperré bis **15. April 1917** beantragt wird, **98,30 Mark**,
für je **100 Mark Nennwert** unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. Z. 9).
5. Die zugestellten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperré wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit – auch vor Ablauf dieser Frist – zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotcheine werden von den Darlehenkassen wie die Wertpapiere selbst gehalten.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch Verwendung von Zeichnungsscheinen öffentlich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.
7. Die Zuteilung findet unmittelbar bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der **Stückelung** sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen ausgeführt. Spätere Anfragen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattegeben werden.
8. Die Zeichner können die ihnen zugestellten Beträge vom **31. März d. J.** an jederzeit voll beziehen.
Sie sind verpflichtet:
30% des zugestellten Betrages spätestens am **18. April d. J.**,
20% " " " " " " **24. Mai d. J.**,
25% " " " " " " **28. Juni d. J.**,
25% " " " " " " **29. Juli d. J.**

zu beziehen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. **Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden.** Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch bräuchtet die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.
Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:
die Zeichner von $\text{M} 200$; $\text{M} 100$ am 24. Mai, $\text{M} 100$ am 29. Juli;
die Zeichner von $\text{M} 100$; $\text{M} 100$ am 20. Juli.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.
Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen **80.000.000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II** werden – ohne Zinsschein – bei der Belegung zugestellter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen.
Die im Laufe befindlichen **unverzinsten Schatzscheine** des Reichs werden – unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit – in Zahlung genommen.

9. Der Zinslauf der Anleihen erst am 1. Juli 1916 beginnt, wovon auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5%, für Schatzanweisungen 4 1/2% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum 30. Juni 1915 zu Gunsten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

a)			b)			c)			II, bei Belegung			d)			e)			f)																																						
mit Belegung von Reichsanleihe			bis z. 31. März			am 18. April			am 24. Mai			von Reichsschatzanweisungen			bis z. 31. März			am 18. April			am 24. Mai																																			
5% Stückzinsen für																		90 Tage									72 Tage									36 Tage																				
=									1,25 5/8%									1,-%									0,50%																													
Tatsächlich zu zahlen-																		Stücke			97,25 5/8%			97,50 5/8%			98,- 5/8%			Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur																										
der Betrag also nur																		Schuldbuch-			97,05 5/8%			97,30 5/8%			97,80 5/8%			93,87 5/8%									94,10%									94,55%								
eintragung																																																								

Bei der **Reichsanleihe** erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sie die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 M Nennwert.

- Bei **Postzeichnungen** (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage (Beispiel Ia), auf alle andern Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage (Beispiel Ib) vergütet.
10. Zu den **Stücken** von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen auf **Antrag** vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte **Zwischenscheine** ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August d. J. ausgegeben werden.

BERLIN, im Februar 1916.

Reichsbank-Direktorium
Havenstein v. Grimm

Deutsche! trinkt Hindenburg Cognac



Hindenburg
Cognac Vertrieb
G. m. b. H.
Grünberg i. Schlesien

Die Genehmigung zur Führung der Marke „Hindenburg“ ist von Sr. Exzellenz dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg erteilt worden.
Die Restaurants und Weinstattengeschäften fordern nun ausdrücklich den deutschen Cognac und nicht die „Hindenburg“.
Hindenburg Cognac-Vertrieb, G. m. b. H., Grünberg i. Schlesien.
(Spezial-Abteilung der Cognac-Brennerei, Grönbergs in Schlesien. Beste Cognac-Brennerei Deutschlands.)



Böbler (Wien)

Schau, Vannerl, i heirat Di ganz g'wis! Wann i aa „d. u.“ bin — soviel Schned bring i sdo no 'samm!“

Wibnerl TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wibnerl-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Leibnizborbn

Feidpostbriefe

mit 2 oder 4 Schafel Wibnerl-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2. — oder Mark 1. —



Rasch und sicher wirkend bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Hexenschuß, Kopfschmerzen, Schmerzen

in den Gelenken und Gliedern ist

„Jogal“

Ärzte und Publikum bringen diesem neuen Präparat lebhaftes Interesse entgegen.

Herr Joseph Waisfeld, Gertelen, schreibt u. a.: „Seit Rheuma habe ich wegen der unwillkürlichen Schmerzen zu zwei Gelenken, konnte bis ich auf Krücken gehen, und jetzt bin ich durch den Gebrauch von Jogal so weit hergestellt, daß ich wieder auslaufen kann.“

Herr Otto Schreiber, Berlin, schreibt u. a.: „Ich leide seit 10 Jahren an Gicht, Ischias und Hexenschuß. Wegen meines halbes Lebens hatte ich schon sehr viel verstanden, aber alles war vergeblich. Seit einiger Zeit nehme ich nun Jogal-Tabletten und ich bin vollständig zu Hause, daß bei Verlaß gerichtet werden kann. Ich kann mich wieder freier bewegen und ich bin befreit von tiefen nachhaltigen Schmerzen.“

Herr Paul Stolpe, Vordamm, Merseburg, schreibt u. a.: „Ich habe mich seit Jahren an Gicht, Ischias und Hexenschuß gequält, und ich habe mich nicht erholen können. Seit ich Jogal nehme, ist meine Gicht und Ischias vollständig beseitigt.“

Herr Marie Obermeier, München, schreibt u. a.: „Ich habe seit Jahren an Gicht, Ischias und Hexenschuß gelitten. Seit ich Jogal nehme, ist meine Gicht und Ischias vollständig beseitigt.“

Herr Dr. Paulin, Zoftholm, schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne. Es sollte in keinem Haushalt fehlen.“

In demselben Sinne urteilen viele Hunderte über Jogal. Ein Verlaß wird auf den Erfolg der Jogal-Präparate gesetzt. Jogal-Tabletten sind zum Preise v. Mk. 1.40 u. Mk. 3.50 in allen Apotheken erhältlich. Die Packung zu Mk. 3.50 enthält die dreifache Menge der Packung zu Mk. 1.40.

Alleinige Fabrikanten: Kontor Pharmacia, München.

In allen Apotheken erhältlich.

Bei **Asthma**, Atemnot, Auswurf, Lungenerkrankungen, hartnäckigem Husten, Bronchialkatarrh, Verschleimung ist Pulcholer Dr. Ueckers Heilmittel bewährtest. Aerztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Große Flasche 3.50 M. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen H., bei Gassen (Mark Brandenburg).

Was junge Leute wissen sollten und Eheleute wissen müßten. Von Dr. med. Schönsberger u. W. Siegel, 31—40. Tausend. 3 M. Ein sicherer Führer durchs Labyrinth der Liebe u. Ehe. Verlag Lebenskunst — Heilkunst. Berlin S.W. 11, Hallesche Straße 20.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückel im a. n. „Das Gesundheitsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustrat. und zerlegbar, Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der medizinischen Wissenschaft anerkannt. — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme v. 3.50 Mk. in unsere weitere Literatur- u. Sozialmedizin-Verlag **Fr. Linser, Berlin-Pankow 251.**

BRAUNLIN, Schnellheilungsmittel,

gibt sofortigen Schmerzlinderung. Fein, Verdauungssommerprospan, M. 2. — u. 3.50. — Preis, probieren **R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf, 10, Nassauische Str. 15a.**



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Winco hält die Rasier-
klängen scharf!
D. H. G. M. Praktischer Ab-
schwappapparat. Muster M. 1.19
freo. p. Nachn. Wiederverkäu-
tern Rabatt. **Max Jonas,**
Berlin, Ritterstrasse 55.



Katalog inter-
essanter Bücherzettel
20 Pf. (Briefmarken.)
Wird gutgebracht.
Wird nur gefordert,
um unnützer
Neugier zu
strennen.
D. Schilling & Co.
Berlin W. 57
Hilfstr. 24. 1.

Hautana
trägt
jede Dame!

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Generaloberst von Woysrsch“) ist von **Karl Bauer** (München).

Liebe Jugend!

Ein Rechtsanwalt steht als Gemeiner im Feld. Eines Tages kommt der Herr Oberleutnant an ihn herangetreten und beehrt ihn mit folgender Ansprache:

„Mein lieber Soandl, von heute ab sind Sie zum Gefreiten befördert, nicht etwa, damit Sie sich nur nichts einbilden, mit Rücksicht auf Ihre militärischen Leistungen, sondern nur, um Ihnen einen Ihrer Zivilstellung entsprechenden militärischen Rang zu verleihen.“

LESEN SIE



*Vobachs Frauen-
und Moden-Zeitung.*



*Vobachs Frauen-
und Moden-Zeitung.*
Illustrierte Zeitschrift für die Interessen
des Haushalts und der Familie.



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen
des Haushalts und der Familie.
Mit der illustrierten (Gratis-)Beilage:
Im Zeichen des Krieges.

Durch ihren vielseitigen und belehrenden Inhalt und durch ihre praktischen Moden-, Wäsche- und Handarbeits-Beilagen ist „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ das Lieblingsblatt des deutschen Hauses. Das reiche Programm vervollständigend **gediegene, spannende Romane, farbenprächtige Kunstbeilagen** und ein umfangreicher hauswirtschaftl. Teil mit erprobten Kochrezepten für nahrhafte und doch billige Kost.

20 Pf.
wöchentlich
oder
2.40 Mark
vierteljährlich
nebst 15 Pfa.
Bestellgebühr
frei ins Haus.



Mit der Goldenen Medaille

ausgezeichnet
auf der Weltausstellung
in Leipzig 1914.

Bestellungen

nehmen alle Buchhandlungen auf Karte entgegen. So Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie am **Schreiber des nächsten Postamtes.** Bei der Bestellung bitte stets den wahren Titel anzugeben: „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ und den Verlag: **W. Vobach & Co., Leipzig.** Preis 20 Pfa. wöchentlich, oder RM. 2.40 vierteljährlich und 15 Pfa. Bestellgebühr frei ins Haus.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Dr. Ernst Sandow's
Fruchtsalz**

ein erfrischendes, beruhigendes und vorzüglich bei der Verdauung regelndes Mittel. — Preis 2 Mark.

Ein Überlerner

Herr Gabriel Hanotaur, Historiker und Mitglied des Instituts, ehemaliger Minister, hat am 6. Februar 1916 in der Sorbonne zu Paris erklärt: „Jemand (I) hat mir erzählt, als der General S. Lukin in einer der am nächsten vor Paris gelegenen Städte ankam, ließ er vor der Villa, in der er abgepflegen war, alle dorthin gefährdeten Franosen aufstellen, und da, mit einem Gewehr in der einen Hand und einem Revolver in der anderen, ging er tosend und fluchend auf und ab und schrie, mit der Mütze auf dem Kopf (im Freien! Man denke), den freien Bürgern ins Gesicht: „Ja, ja, es ist befiehl, euer Frankreich; es wird gerüstet werden, euer Paris. Wir werden keinen Stein auf dem andern lassen; cure Denkmäler, euren Triumphbögen, eure Notre Dame, euren Louvre, eure Häuser, wir werden alles zerstören, alles einäschern und es wird nichts übrig bleiben als die nackte Erde, auf der die Raben ihre Nester bauen werden. Wir hoffen euer Paris, wir hoffen euer Frankreich, und wir, die Barbaren, wir werden euch zeigen, daß wir wirklich Barbaren sind!“

Man würde wohl in künftigen deutschen Sudthäusern gelegentlich nach einem Schandbilde suchen, der zu der Gemeinheit fähig wäre, die ein französischer Gelehrter, Ex-Minister und Akademiker mit dieser dummen Lüge geliefert hat.

Elektrolyt Georg Hirth

(Der elektrische Trunk)

anerkannt hervorragendes Magenstärkungsmittel bei Verdauungs-Störungen. Der Elektrolyt enthält in konzentrierter Form alle die alkalischen Salze, die der menschliche Körper zur Herstellung der elektrischen Spannkraft in allen Zellen und Organen benötigt. Verdauungs-Störungen, starke Schweißabsonderungen und Säurebildungen verursachen eine Minderung dieser Spannkraft, die jedoch durch Einnahme von Elektrolyt neu belebt werden.

ELEKTROLYT GEORG HIRTH

ist in jeder Apotheke erhältlich

in Pulver- und Tablettenform
(zu 0,50, 2,25 & 6 Mk.) (zu 0,50, 1,50 u. 3,20 Mk.)

Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München
Neuhäuserstraße 8.

„Welt-Detektiv“

Auskannter Preiss-Berlin 30

Kleinst. 36 Hochbahnhof (Hofendorplatz), Bestempfohl. erstklass. Institut für vertrauliche, zuverlässige. Auskünfte (Verleihen, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtungen, Ermittlungen, Anschlußverbindungen, mit inländischen, österreichisch., neutral-Orten.

Gratis

n. freo. gr. ill. Liste über Gesundheitspflegeartikel, Bruchbänder, Verbandsstoffe, Hausmittel, Toilettenartikel. **A. Maas & Co., Berlin 30/38, Markgrafenstrasse 94.**

Wer sich ob. **französisch. Volk. Leben, Sitten, Laster, Sittenlosigkeit** etc. orientieren will, lese **„Der Marquis de Sade“** und seine Zeit. Ein Beitrag zur Kultur- und Sitten-Geschichte des 18. Jahrhunderts. von Dr. Eug. Dähren. 5. Aufl., 544 Seiten, 1915, Mk. 10.— (in 2 Doppelheften vornehmlich). Ausführl. Prospekt auch üb. andere Kultur- und sittengeschichtl. Werke des Verlags. Best.-kostenlos. **Herrn Barsdorf, Berlin W. 30, Barntzeustr. 21/2.**

Lernt fremde Sprachen

Die Wichtigkeit dieser Forderung ist noch nie durch einen Umstand von so überlegener Kraft vor Augen geführt worden, als wie durch den bekümmerten Weltkrieg. Diese Tatsache spiegelt sich am besten ab in den vielen Tausenden von Feldpostbriefen, in denen die Notwendigkeit der Kenntnis fremder Sprachen zum Ausdruck gebracht und bekräftigt wird, welche Vorteile den Sprachkundigen in den bekümmerten Kriegsjahren geboten werden.

Was für glänzende Aussichten aber erst dem Sprachkundigen die Zukunft winken, wird sich zeigen, sobald der Frieden geschlossen ist und der wirtschaftliche Wettbewerb der Völker untereinander wieder einsetzt. So haben Vorkriegsforerben ergriffen daher der bringende und fremde Sprachen zu erlernen, um für den künftigen Kampf um den Vorrang des Weltwelds gerüstet zu sein.

Der beste Weg hierzu bietet sich in den weltbekanntesten Unterrichtsinstituten nach der Methode des Couffinet-Sagensystems. Schon bietet in vielen Jahrzehnten erprobten Methode kann jeder leicht und bequem Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Rumänisch etc. erlernen. Sprechen Sie nach heute bei Einführung Str. 4 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache von der

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photo-Artikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck.

Kataloge gratis und franco liefern

Jonass & Co., Berlin A 307
Bellevue-Allianzstrasse 7/10

Die Prostitution

von Dr. med. Iwan Bloch, 900 S. Preis geh. Mk. 10.—, geb. Mk. 12.—

Dieses Werk ist ein absolutes Novum. Es bietet jedem denkenden Menschen nicht nur eine interessante Lektüre, sondern es bezieht in sich außerordentlich wertvolle Beiträge zur Kenntnis der sozialen Lage der Prostituierten! Zu bez. direkt v. Verlag Louis Marcus, Berlin W. 5, Fasanenstr. 65.

Zwei Bücherstentchen!
Langezeit gratis, unverkäuflich! Memoiren einer Sängerin u. Liebeskünstlerinnen v. Dr. K... Die beiden Bände sollten in jeder Herrenbibliothek sein. Preis je ein Bändchen Mk. 2.—, Porto 20 Pf. Verlagsanstalt Heilmann, Dresden 16/51.

Herzkrank

leiden besonders in jetziger Kriegszeit. Darum finden großes Interesse unsere v. bedeutend. Spezialärzten verfaßten Handbücher, die für jed. Herzkranken goldene Lebensregeln enthalten:

1. Die Herzkrankheiten. Verhütung und Heilung, von Sanitätsrat Dr. Wachenfeld. Preis 1.50 Mk.
2. Dauerheilung der Herzschwäche von Dr. med. Bösser. Preis 1.80 Mk.
3. Esbach für Herzkranken, praktischer Ratgeber für jeden Herzleidenden, von Privatdoz. Dr. med. Herz. Preis 1.80 Mk.
4. Arterien-Gymnastik (die neue Atemkur), ihre Anwendung und Wirkung, von Dr. med. J. Piek. Preis 1.80 Mk.

(Gegen Einsend. obiger Beiträge (auch in Briefen), od. Nachn., Porto extra d. Medizin. Verlag E. Göbel, Charlottenburg 29, Kaiser-Friedrich-Str. 18)

Impotan
Yonimbin-Lecthin

Das neue Kräftigungsmittel, b. Schwäche, aufsteigend. Grundlage. Packg. Mk. 3.— (net. Mk. 2.75) (net. Versand: Löwen-Apotheke, Hannover 3)

Briefmarken

besonders Kriegsmarken, Warschau Mißpost, Deutsche Kolonien, Balkanländer etc. liefern ganz besonders vorteilhaft. Große Illustr. Kriegsangelegenheiten kostenfrei. Markenhaus Ford Redwitz, Stuttgart 13.

Von vorsehendem Leuten wenig gebraucht

Herrn-Garderoben

erhält. Sie sehr preisw. v. Garderoben-Verandhaus Lazarus-Spinnmühlchen Neuhäuserstrasse Nr. 2. Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Katalog No. 62 gratis und frei (Post- und Rückporto). Post- und Rückporto.

Langescheidt

sehen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Zangenfeld) in Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 29/30.

Künstler-Albums

Faschab, Karnevalsbilder. — Unsere Helden, Kriegsalbum. — Die Schöne, Bade-Szenen. — Tausend-erleuchtende Tanzbilder. — Die Dame von Poret, Königf. Frauen gestalten. — Deutsche Frauen. — Im Bilde der Schönheit. — Die Kunst der Schönheit. — Die prächtige Wahl 2 Mk., alle 10 Bände 3.75 Mk. O. Schludt & Co., Berlin W 57, Billrothstraße 54/3.

Gallenstein-

Nierenstein-, Gries-, Leber- und Gallensteine werden mit bestem Erfolg ohne Operation und ohne Diät meist ganzes bewahrt. Gr. Fr. 4.50 Mk. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, C. m. b. H., in Jesso 18 bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.).

Grosclin

das neue ideale **Terionticum**

100% reinste Neuesteinstoffe vorzügliche Schmelze. 500 Gramm 20.19, 100 Gramm 6.50. Glänzendes Ergebnis und bewährt.

Dr. E. Komoll
Berlin-Friedrichs-

Hygiene der Ehe

Arztlicher Führer für Braut- und Eheleute von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organ. Körperliche Ehelastigkeit und Unfähigkeit, Gebirftigkeit und Stillsichtigkeit. — Frauen, die nicht heiraten sollen) etc. — Entballung und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten, Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückfälle früherer Geschlechtskrankheiten, Vorbeugung und Anstankeschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau, Entstellung und Heilung der weiblichen Leibeskräfte. Folgen der Kinderlosigkeit, Gefahren andern Heirats für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug geg. Einblendung von Mk. 2.— (am besten in Scheinen) oder geg. Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Reuplatz 5.

Echte Briefmarken sehr bill. Preisliste (Sammler gratis, August Marbo, Bremen)

Der Mensch

in körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung Entstehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung wird besprochen in „Büchchen Menschenskunde“, 88 Abbildungen, 600 Voreinsendungen von M. 5.— (auch im Feld zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4)

Bel etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

DIE WELT-LITERATUR

Jeden Samstag ein Werk

Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker

10 Pfennig die Nummer * Vierteljährlich Mk. 1.20

„Die Welt-Literatur“ erscheint, vielfachen Wünschen unserer Abonnenten nach einem kleineren, handlicheren Format entsprechend, von Nr. 13 ab

im Format der „Jugend“.

Durch gleichzeitigen Übergang vom Rotations-Druck zum Flach-Druck auf ein wesentlich **besseres Papier** als bisher, wird auch ein **besserer Druck** erzielt, was alles bei unseren Lesern wohl ungeteilte und freudige Zustimmung finden wird.

Bezugpreise: Bei der Post vierteljährlich 1.20 Mk., bei der Feldpost 1.50 Mk. / In Oesterreich-Ungarn 1.80 Kronen, Einzelnummer 15 Heller / In der Schweiz 1.80 Fr., Einzelnummer 15 Cts.

Da im laufenden Quartal wiederholt von einzelnen Postämtern Bestellungen mit der Begründung zurückgewiesen wurden, diese Zeitung sei nicht eingetragen, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß die „Welt-Literatur“ in der Reichspreisliste auf Seite 4, Nachtrag 1 und im Bayer. Preis-Verzeichnis auf Seite 81 unter Nr. 1191 eingetragen ist.

Der Verlag ist gerne bereit, bei vorheriger Einsendung des Betrages und der genauen Adresse des Abonnenten die Überweisung durch die Post zu besorgen.

Bei allen Zeitungshändlern in allen Buchhandlungen oder bei vorheriger Einsendung des Betrags erhältlich vom
Verlag: „Die Welt-Literatur“ München 2 Färbergraben 24

Bisher sind folgende Nummern erschienen: 1915 Nr. 1 G. v. Kleist: Michael Kohlhaas * Nr. 2 J. v. Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts * Nr. 3 E. T. A. Hoffmann: Das Fräulein von Soubri (vergriffen). 1916 Nr. 1 E. T. A. Hoffmann: Klein Zaches * Nr. 2 Goethe: Kampagne in Frankreich 1792 * Nr. 3 Wilhelm Hauff: Das Bild des Kaisers * Nr. 4 G. v. Kleist: Die Marquise von D*** / Der Zweikampf / Der Findling / Das Erdbeben in Chili * Nr. 5 Daubet: Tartarin von Tarascon mit Illustrationen von Emil Preetorius * Nr. 6 Heinrich Heine: Die Harzreise / Aus den Memoiren des Herrn von Schnabelewopski. Nr. 7 Franz Grillparzer: Das Kloster bei Sandomir / Der alte Spielmann * Nr. 8 Eduard Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag / Lucie Gelmertoth / Gebichte * Nr. 9 Iwan Turgenev: Das Abenteuer des Leutnants Jergunow / Der Brigadier / Eine seltsame Geschichte * Nr. 10 Friedrich Schiller: Der Geistesheher * Nr. 11 Jean Paul: Dr. Rahenbergers Bab-Reise.

Besonders geeignet zum Versand ins Feld.

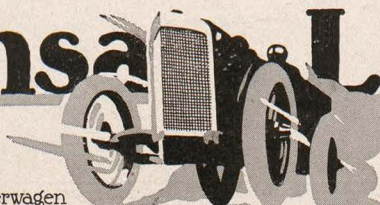
Hansa Lloyd

WERKE-AG

BREMEN

Personenwagen, Lieferwagen

Lastwagen, Omnibusse.



Unteroffizier, E. Lohse (Landw.-Reg.)

Der Landwehrmann als Kaufmag

Kriegs-Briefmarken

4 verschied. Varianz 1.50 | 4 versch. Brief-Briefen - 25
 2 Division 1916 25 | 2 versch. Kass. - Poles 1.25
 27 verschied. Feldpost 2.25 | 2 versch. Postg. Nr. 1-12 1.25
 Alles sauber gestempelt. Ankauf v. Samml.
MAX RUEPPRECHT, München 1, Malleistr. 3.

Klassische Schönheit

Der Schwerttanz von Olga Des-
 mond 9 Mk. und Lebende Marmor-
 bilder von Schönbach 2 Mk.
 Zwei Künstlermappen enthaltend je 10
 Blatt Original Bromsilberphotographien
 (8x12 1/2 cm). Herrliche Ausführung!
 Beide Mappen für 10 Mk. frei, auch
 in 4 Raten à 2.50 Mk. — 4 Protophoto-
 graphs. in eleg. Mappe für 2 Mk. frei.
 Bestellen Sie sofort! Vorrat sehr
 gering! **O. Schladitz & Co.,
 Berlin W 57, Bismarckstr. 54, J.**

Dr. Bieling,
Waldsanatorium Tannenhof,
Friedrichroda
Thür.
 Besonders geeignet für
 * Ruhebedürftige und
 * Kniegelenksleiden *

Krampf Husten

(selbst veraltete, hartnäckige Fälle)
 Keuchhusten, Bronchialkatarrh, Luftröhren-
 katarrh, Asthma, Lungenleiden beseitigt
 sicher und in kurzer Zeit mit be-
 währtes Mittel. Wer alles bisher
 umsonst angewandt, mache einen
 letzten Versuch. Arzt empfohlen.
 Große Flasche 3.25 M.
**Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.,
 Sommerfeld, Plo. 196.**

Kriegsanleihe und Bonifikationen.

Die Frage, ob die Vermittelungsstellen der Kriegsanleihen von der Vergütung, die sie als Entgelt für ihre Dienste bei der Unterbringung der Anleihen erhalten, einen Teil an ihre Zeichner weitergeben dürfen, hat bei der letzten Kriegsanleihe zu Meinungsverschiedenheiten geführt und Verstimmungen hervorgerufen. Es galt bisher allgemein als zulässig, daß nicht nur an Weitervermittler, sondern auch an große Vermögensverwaltungen ein Teil der Vergütung weitergegeben werden dürfe. War dies bei den gewöhnlichen Friedensanleihen unbedenklich, so ist anlässlich der Kriegsanleihen von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß bei einer derartigen allgemeinen Volksanleihe eine verschiedenartige Behandlung der Zeichner zu vermeiden sei und es sich nicht rechtfertigen lasse, den großen Zeichnern günstigere Bedingungen als den kleinen zu gewähren. Die zuständigen Behörden haben die Berechtigung dieser Gründe anerkennen müssen und beschloßen, bei der bevorstehenden vierten Kriegsanleihe den Vermittelungsstellen jede Weitergabe der Vergütung außer an berufsmäßige Vermittler von Effektengeschäften strengstens zu unterlagen. Es wird also kein Zeichner, auch nicht der größte, die vierte Kriegsanleihe unter dem amtlich festgesetzten und öffentlich bekanntgemachten Kurse erhalten, eine Anordnung, die ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden Zeichnern Verständnis und Zustimmung finden wird.

Von Bettläszen befreit schnellstens
 mein besessenes Wil-
 tel. Flasche 4 25 M.
Dr. A. Uecker, G. m. b. H.
 bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheke
in Jessen 196 bei Gassen (Grenz-Darmstadt).

Sommersprossen
 beseitigt
 Axela-Creme 1/2 Dose 1.20 M.
 Garavale Axela 1 Stk. 1.00 M.
J. GADEBUSCH, Posen O. 1 (Bk. VJ)

An die Feldpost-Bezieher der „JUGEND“

treten wir schon heute mit dem Ersuchen heran, die Erneuerung des 2. Quartals 1916 recht bald vorzunehmen. Die Stockungen in der Zusendung der wöchentlichen Nummern bei Vierteljahresbeginn werden nur dann vermieden, wenn die Neubestellung schon vor Schluß des alten Quartals vorliegt, weil dann Änderungen und notwendiger Neudruck von Adressen rechtzeitig vorgenommen und die Weitersendung pünktlich von statten gehen kann. Durch Feldpost bezogen kostet die „JUGEND“:

Mk. 4.50 für April bis Juni, Mk. 3.20 für Mai-Juni, Mk. 2.— für Juni.

München, Lessingstraße 1. Verlag der „JUGEND“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Bewaffnete Handelsschiffe

Der harmlose Merkur — darf nicht belästigt werden!



Die Ankunft der „Müwe“

Besonderes Interesse erregte die Ausladung des britischen Sec-Edwen, den man unterwegs schlafend aufgefischt hatte.

Der deutsche Maßstab für Helden

Im englischen Unterhaus hat Balfour erklärt, der deutsche Maßstab für Helden müsse nicht sehr hoch sein, wenn die Deutschen die Taten der M'Dow und die Wädhler dieses Schiffs als etwas Besonderes feiern.

Der englische Maßstab für Helden ist freilich ein höherer, was man sofort einsehlich, wenn man an einige englische Helden dieses Krieges erinnert.

Da ist erstens der große engl. Admiral Beatty, der bei den Seeschlachten mit der geringen Lebensgelegenheit von Acht zu Eins die deutschen Kreuzer in den Grund bohrte.

Da ist Lord Ritzinger, der Erfinder der Dumdum-Geschosse, Schläder von Domburgen und Besieger von 30-40000 Burenfrauen und Kindern.

Da ist Kapitän Mac Bride von der „Arcton“, der fähige Heder gefangen und weislicher deutscher U-Boot-Leute.

Da ist der Kapitän der „King Stephen“, welcher der Besatzung uners „L 19“ aus Freiheit in Semot die Rettung versagte.

Da ist der Kapitän von London, der dieser Schandtat unerschrocken seinen Beistand sollte.

Da ist Lord Grey, der Millionenwädhler, der den ungeheuerlichen Mut hat, heute noch zu bestreiten, daß England die Grundzüge des Völkerrichts verlegt, und von Menschlichkeit zu reden, während er durch Brutalisierung der Neutralen einen ungeheuerlichen und bestialischen Mordkammerkrieg gegen 70 Millionen Deutsche führen läßt.

Da ist der englische Admiralitätslord Balfour, der den bewaffneten Handelschiffen die geheime Instruction erteilt, die U-Boote als Piratenschiffe anzusehen, und eine öffentliche Instruction zu lawerlem Verhalten — ad aum Wilson!

Da ist eine ganze Reihe anderer Lords, wie Churchill, Cecil, Derby, Lloyd George und Konsortien, denen keine Wäge zu viel und istam ist, daß sie nicht nicht-katholisch die Welt leiten.

Das sind Helden! Neben ihnen find unsere Speer, Serling, Wädhigen und Dolma freilich keine Wädhentabent!

Alle Neum!

Inmelmann, Du Himmelstümeer,
Prachthier, Niele, Wolkenstümeer,
Laß Die heiligen Vorber itra'!
— Dem nun hufe — alle Neum!

Hutzelpeter

Gespensfergeschichten

„Allo, jetzt geht auf,“ sagte der alte Märchen-Erzähler, der gute Onkel Marin zu seinen unmündigen Lesern, die mit gläubigen Mienen an seinen Lippen hingen, „geht auf: jetzt kommt die gruselige Geschichte von Verbun. Allo, Verbun, das ist ein Phanton, das Phanton einer Märchenanmählungen. Verbun, das ist das französische Vindela. Nur daß es nicht unter Wasser liegt. Und das ist gut so; sonst wäre es von den bösen Barbaren schon längst torpediert worden. Nein, für gewöhnlich ist es nicht zu sehen. Nur in der Walpurgisnacht zwischen zwölf und Mitternacht, d. h. vom ersten bis zum letzten Schlag der Uhr kann es von Sterblichen erblickt werden. Und auch das nur von einer an Leib und Seele vollständig unschuldigen Demi-Geist. Das noch nichts von Marcel Prévost gehört und noch nie das „Moulin de la Galette“ betreten hat. Wenn eine solche siebenschwebende Mat den Namen des heiligen Joffre ausspricht ohne einen Gähnkraumpf, und eine einzige Matnummer auswendig herzsagt, ohne einen Kadernampf zu bekommen, dann steigt die verzauberte Stadt vor ihren erlauchten Blicken auf. Außerdem darf diese Halbjauntraupf nicht jünger als sechshundertsiebzigwehrittel Jahre sein und keinen echten Zahn im Mund und kein echtes Haar auf dem Kopfe haben. Das einzige Menschenkind, das im letzten Jahrhundert Verbun erblickte, war jene größte Tragödin der Welt, die Französin, die seine nennt, die göttliche Sarah. In der Walpurgisnacht anno 1878, kurz nach ihrem 60. Geburtstage, wurde sie dieser Gnade teilhaftig. Aber als sie wieder nach Paris kam, war ihr bis dahin so strahlend geäthertes Haar weiß und blieb es trotz täglicher Anwendung von 34 Liter Wasserstoffperoxyd. Und ihr bis dahin so glorieicher Emboinpoint war in einen Zustand übergegangen, der sie noch heute befähigt, die spitzgebüchelten göttlichen Kathedrenen darzustellen. Was alles mag sie in jener Nacht erschaut haben! Nie hat sie, die doch sonst um öffentlich Märden Madchenben so willig Rede steht und so gern alle Hüllen abwirft, den Schiefer von den Celebrißen dieser Stadt gelöst. Ja, meine kleine kleinen Franzosen, bei solchen Gespächten kann man das Gruehlen lernen und das Lachen verlieren. Oder umgekehrt!“

Murikan

Portugal

Erst die Turkos
Und die Gurtkas —
Und zuletzt auch noch die Schurkos,
Weil die Briten was berappen —
Gleiche Brüder, gleiche Kappen! —

Verichtigung

Ich nehme die deutschen „Ratten“ zurück, da sie sich als — „Möwen“ entpuppt haben. Chur-chill, Flotten-Boologe u. Entgehungsfreuder.

Scherz, Fraage

„Was bedeutet denn das, Londoner Abkommen?“ — „Meine Liebe — Deine Liebe!“

Schlechte Stimmung

Gabriele d'Annunzio zu Viktor Emanuel: „Majestät! Nun sind Sie aber — corpo di bacco — gezwungen, Deutschland den Krieg zu erklären, — im Abgeordnetenhause in Berlin hat einer der Ledebchi meine Verle — misetabel und mich — eine männliche Hure genannt.“

Der hübsche Flieger D'Annunzio

oll um ein Auge gekommen sein. Es war wohl ein — Hühnerauge! — x —

Die freundlichen Brüder

Der russische Tagesbericht vom 9. März schreibt mit den Worten: „Das russische Heer verfolgt mit sieberhafter Spannung die Erfolge der tapferen französischen Armee.“ — In Petersburg lief daraufhin folgendes Telegramm ein: „Haben wir gewillt, als Dampfwaage rückwärts lieh?!? Sagt Euch gefälligst an Eucere Latanen-Rasell!“ **Joffre**

Erklärung

Man — unser erlauchter Brother — hat uns denn Londoner Abkommen beigegeben. Obgleich wir statt der erbetenen 10 Millionen Mätreis nur 3 1/2 Millionen in bar und 5 Dugend Dietriche in Naturalien bekommen haben. Wo bleibt die Kultur, wo bleibt das Völkerrrecht, wenn ein ehlicher Mann nicht mehr in Demilitarise die deutsche Schiffe Resten kann?! Ha? Nieder mit der deutschen Barbarei, die uns wegen einer solchen Capelle den Krieg erklärt! Es lebe die englisch-portugiesische Raub- und Sklav-Freieit!! Sitze, preiswürdiger Militarismus! Der Laffsonner Landturner rüdt an! Sechs Mann stark, da die übrigen lieber teils im Judthaus sitzen, teils am Galgen hängen. Die von John Bull ausstaffierte portugiesische Räuberbande.



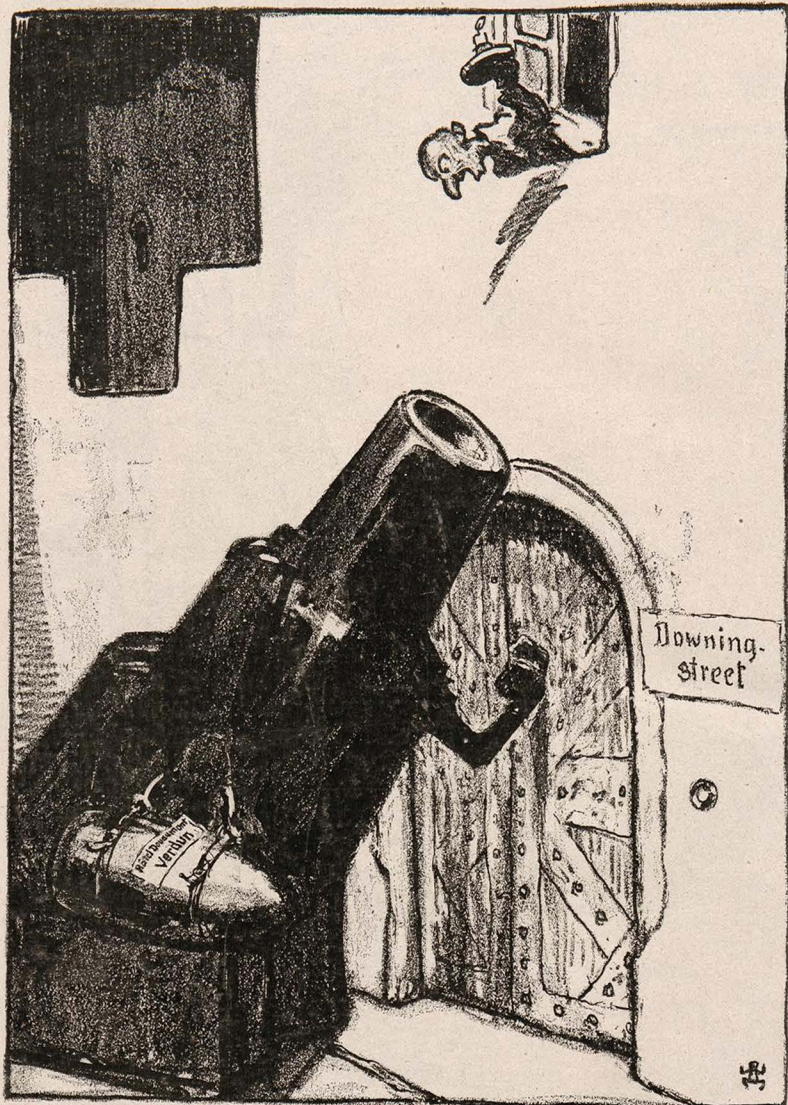
Die Enkel

„Portugiesien! Seit dich eurer rühmlichen Entbeder-Ahnen würdig! Wo — ist deusches Eigentum zu stehen?“



Herrenlose Zeit

„Was machst Du jetzt immer des Abends?“ — „Ich geh früh zu Bett und halt' durch!“



Tante Gertha klopft an!

A. Schmidhammer (München)

„Damned! Donnern Sie doch nicht so! Unser ganzes Lügengebäude stürzt ja zusammen!“